

Und weitere Zitate aus dem informativen Buch:

Prognostische und therapeutische Bedeutung der DNA-Zytometrie beim
Prostatakarzinom

W. Samsel, A. Böcking:

P. Duesberg

Ist Krebs eine genetische oder eine chromosomale Krankheit?

Konventionelle Gentheorien haben bisher nicht erklären können, warum Krebs

- (1) in Neugeborenen nicht auftritt und nicht erblich ist;
- (2) von nicht-mutagenen Karzinogenen verursacht wird;
- (3) sich erst Jahrzehnte, nachdem er durch Karzinogene initiiert wurde, entwickelt;
- (4) sowohl chromosomal als auch phänotypisch "unstabil" ist;
- (5) spezifische chromosomale Fehlverteilungen oder Aneuploidien enthält;
- (6) viel komplexere Phänotypen hervorbringt als gewöhnliche Mutationen, z.B. "multidrug resistance";
- (7) nicht-selektive Phänotypen herausbildet, z.B. Metastasierung oder Affinität zu nicht nativen Organen und "Immortalität", die keine Voraussetzung für Tumorgenese ist;
- (8) keine krebserzeugenden Mutationen enthält.

Deshalb schlagen wir vor, dass Krebs keine genetische sondern eine chromosomale Krankheit ist.

Nach dieser Theorie wird Karzinogenese durch unspezifische Aneuploidien ausgelöst, die entweder spontan oder durch Karzinogene entstanden sind. Aneuploidie verdirbt Teams von Proteinen, die Chromosomen bei der Zellteilung verteilen, synthetisieren und reparieren. Aneuploidie ist somit eine ständige Quelle für chromosomale Veränderungen, von denen, in klassisch darwinistischer Manier, Selektion die Entwicklung und dann Weiterentwicklung von bösartigen Krebszellen begünstigt. Diese chromosomalen Evolutionen konvergieren bei biologisch maximalen Entropien von $\sim 3n$. Die chromosomale Veränderungsrate ist proportional zum Grad der Aneuploidie und kann konventionelle Mutation um 4-7 Größenordnungen übertreffen. Deshalb handelt es sich bei Krebszellen um neue Zell-"Arten" mit spezifischen Aneuploidien aber instabilen Karyotypen, statt um Mutationen von normalen Zellen. Krebspezifische Aneuploidien erzeugen komplexe, maligne Phänotypen über die chromosomal veränderte Dosis von Tausenden von Genen – genauso wie Trisomie 21 Down Syndrom hervorruft.

Die Chromosomen-Theorie erklärt,

- (1) dass Neugeborene krebsfrei sind, weil Aneuploidie nicht erblich ist;
- (2) nicht-mutagene Karzinogene als Aneuploidogene;
- (3) die lange, "neoplastische Latenzzeit" mit der geringen Wahrscheinlichkeit, dass sich neue, konkurrenzfähige Arten entwickeln;
- (4) nicht-selektive Phänotypen durch Gene, die Mitläufer von selektiven Chromosomen sind;
- (5) Immortalität, weil chromosomale Veränderungen negative Mutationen neutralisieren und sich ungünstigen Bedingungen viel schneller anpassen als konventionelle Mutationen